

Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- und Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“
(Zeitungspreisliste Nr. 7290)

erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstags, Donnerstags und Sonnabends** mit den Gratisbeilagen „**Illustrirtes Sonntagsblatt**“ und „**Der Schleswig-Holsteinische Landwirth**“ und kostet bei der Expedition sowie bei den Postanstalten nur **1 Mark 40 Pfennige** vierteljährlich mit Bestellgeld.



Fernsprechanruf Nr. 3.

Anzeigen

werden die 5-gespaltete Korpuszeile mit 15 Pfg., berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten. **Reklamen per Zeile 30 Pfg.**

Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Nr. 3520.

Ahrensburg, Dienstag, den 11. März 1902.

25. Jahrgang.

Hierzu:

„Der Schleswig-Holsteinische Landwirth.“

Prinz Heinrich in Amerika.

Boston, 6. März. An dem zu Ehren des Prinzen Heinrich veranstalteten Bankett nahmen über 200 Personen theil. Der Saal war auf das Prachtvollste geschmückt. Gelbe Blumen herrschten unter dem Schmuck vor. Der Präsident brachte den ersten Toast auf den Deutschen Kaiser aus, der große Begeisterung hervorrief. Der Prinz sagte alsdann: „Ich bin Gast der Stadt, deren Einwohner im höchsten Maße sie als Nabe des Weltalls betrachten. Ernst gesprochen, ich würde die Reise durch Ihr Land als unvollendet angesehen haben ohne den Besuch der bedeutendsten Stadt jenes Staates, der in der Geschichte der Unionstaaten eine so wichtige Rolle gespielt hat, dessen Einfluß so groß und weitreichend ist, der der Literatur Emerson, Hawthorne, Longfellow, der Wissenschaft Männer wie Agassiz und Thoreau, der Geschichtsforschung Bancroft, Motley und Prescott gegeben, und in der Nachbarschaft Ihres Staates eine Arena geschaffen hat, als Zeugnis des Wachstums der Nation und eines sehr selten erreichten universellen Patriotismus. In gewisser Beziehung ist mein Besuch also von besonderem Interesse für mich. Mir scheint, ich stehe an der Wiege der amerikanischen Zivilisation. Mögen auch die Bande der Freundschaft, die so viele Jahre unsere beiden Völker vereinigen, noch fester geknüpft werden durch den gegenseitigen Wettbewerb auf dem Felde der Literatur, Kunst und Wissenschaft. Sollte dies das Resultat meines Besuches Ihres freundlichen und gastreichen Landes sein, so will ich mir gern nachsagen lassen, daß ich mich einem gleichzeitigen Interview durch über tausend amerikanische Preseleute unterworfen habe, ebenso die, um offen zu sagen, Unbequemlichkeit hinnehmend, die mir das beständige Knipsen zahlloser Photographien bereitete. Glauben Sie mir, die Amerikafahrt war für mich ein Hochgenuß. Sollte ich das Glück haben, die United States nochmals besuchen zu können, dann

weiß ich, daß ich nicht als völlig Fremder wiederkehre.“

Abends 8 Uhr fand im Somerset-Hotel das von der Stadt veranstaltete Bankett statt, wo gleichfalls mehrere große Reden gehalten wurden.

Am Freitag Morgen 8 $\frac{1}{2}$ Uhr traf der Prinz in Albany ein, wo er vom Gouverneur und einer Abordnung des Senats empfangen wurde. Nach verschiedenen Begrüßungen und Besichtigungen ging die Fahrt um 10 Uhr nach West-Point weiter. Hier besuchte der Prinz Nachm. 2 Uhr die Militär-Akademie der Vereinigten Staaten. Er wurde vom Direktor Oberst Mills und den Offizieren der Akademie empfangen und unter Eskorte einer Kavallerie-Abtheilung nach dem Paradeplatz geleitet, wo 21 Salutgeschüsse abgefeuert wurden. Der Prinz besichtigte die sechs Kompagnien Kadetten und nahm eine Parade über sie ab. Darauf richtete er eine Ansprache an die Kadetten, in der er sie zu ihrer vortrefflichen Erscheinung beglückwünschte und sagte: „Ich freue mich, eine so glänzende Schaar junger Männer gesehen zu haben. Ich beglückwünsche auch die Nation der solch prächtigen Leute angehören. Ich hoffe, daß die bald stattfindende Jahreshundertfeier der Akademie ein schönes Fest werden wird, und ich freue mich, diesen schönen Ort besucht zu haben. Ich danke Ihnen.“

Von hier aus fand die Rückreise nach New-York statt, wo der Prinz um 5 $\frac{1}{2}$ Uhr Abends eintraf. Er begab sich sogleich ins Hotel Waldorf-Astoria.

Prinz Heinrich hat nunmehr seine Fahrt durch die Vereinigten Staaten beendet und ist an den Ausgangspunkt der Reise, New-York, zurückgekehrt. Der ihm zur Verfügung gestellte Eisenbahnzug hat in neun Tagen dreizehn Staaten berührt und 4358 englische Meilen zurückgelegt. Eine hübsche Leistung für eine Vergnügungsreise!

Um 8 Uhr abends fuhr der Prinz im geschlossenen Wagen vom Waldorf-Astoria-Hotel nach dem University-Club, wo er von dessen Präsidenten Howland begrüßt wurde. Auf dem ganzen Wege nach dem Club brachte die Volksmenge dem Prinzen unausgesetzt begeisterte Huldigungen dar. An dem Diner

nahmen u. a. theil Botschafter v. Solleben, Generalkonsul Büng und General Miles.

Nach 11 Uhr abends begab sich der Prinz vom University-Club nach der Unionhalle, wo 400 ehemalige deutsche Studenten einen Bier-Kommers veranstaltet hatten. Karl Bed führte den Vorsitz und begrüßte den Prinzen bei seinem Eintreffen mit einer Ansprache. In seiner Erwidderung führte der Gast aus: „Sie sangen soeben „Deutschland, Deutschland über alles“, Sie alle tragen im Knopfloch das schwarz-weiß-rothe und das roth-weiß-blaue Band. Ich hoffe, daß der deutsche Idealismus, die deutsche Sprache, das deutsche Lied, die deutschen Sitten und das deutsche Denken ein Bindeglied zwischen dem theuren Vaterland und den Vereinigten Staaten sein werden.“

Am Mitternacht kehrte der Prinz in das Waldorf Astoria-Hotel zurück.

Der Sonnabend war gesellschaftlichen Pflichten gewidmet. Heute Abend giebt er den Spitzen der Regierung, der Armee und der Marine und den Vertretern der Eisenbahnen, die ihn während der Reise begleitet haben, auf der „Deutschland“ ein Abschiedsmahl. Dies ist die letzte gesellschaftliche Veranstaltung, welcher Prinz Heinrich beiwohnt, bevor er am Dienstag die Rückreise nach Deutschland antritt.

Nach Beendigung der Eisenbahnfahrt hat der Prinz durch den Kapitän z. S. v. Müller die Erklärung abgeben lassen, daß er vor der Reise höchst befriedigt sei; er wisse wohl, daß er nur einen sehr kleinen Landestheil ganz oberflächlich kennen gelernt habe; er habe aber doch eine Idee von der Größe des Landes und seinen Hilfsquellen bekommen. Mehr als die Reiseindrücke schätze der Prinz das herzliche Willkommen, das ihm überall bereitet worden sei und durch welches die Bevölkerung gezeigt habe, daß sie die Absicht, welche Kaiser Wilhelm bei der Entsendung des Prinzen hatte, verstehe und würdige. Der Prinz bedauere wiederholt, daß er nicht jedem Einzelnen danken konnte, besonders denen, die ihn mit Musik und Hochrufen bewillkommneten, während er noch im Bette lag; nie werde er vergessen, wie das ameri-

kanische Volk ihn überall mit Gastfreundschaft und Sympathie aufgenommen habe.

Der Krieg in Südafrika.

Die Burendelegirten in Washington. Wo noch immer die Burendelegirten angeklopft haben, um die Intervention fremder Staaten zu Gunsten ihres Volkes herbeizuführen, da haben sie erkennen müssen, daß keine Regierung gewillt ist, den Zorn Englands auf sich zu laden. Selbst die vorläufigen Schritte, die von der niederländischen Regierung gethan worden sind, um eine Basis zu schaffen, auf der ohne jegliche fremde Einflußnahme Friedens-Verhandlungen zwischen den südafrikanischen Republiken und Großbritannien hätten entspringen können, sind ja von England mit kühler Bestimmtheit als Versuch unberechtigter Einmischung zurückgewiesen worden. Also ist es erklärlich, daß auch die Reise, welche Wolmarans und Wessels nach Amerika gemacht haben, ihnen einen diplomatischen Erfolg nicht verschaffen konnte.

Staatssekretär Hay empfing am Mittwoch Vormittag vor. Woche die Burendelegirten Wolmarans und Wessels als Privatleute. Im Laufe der Unterhandlung versprach er, was in seiner Kraft stände zu thun, um die Lage der Buren in Südafrika zu verbessern, legte aber dar, daß in derartigen Angelegenheiten der Präsident die maßgebende Stelle sei.

Später begaben sich die Delegirten in Begleitung Müllers vom Dranjefreitaats nach dem Weißen Hause und wurden von dem Präsidenten Roosevelt in der Bibliothek als Privatleute empfangen. Hier verblieben sie etwa 15 Minuten. Präsident Roosevelt hörte sie aufmerksam an und erklärte ihnen alsdann, die Vereinigten Staaten könnten weder, noch wollten sie sich in den Kampf einmischen.

Die Friedensausichten im Burenkrieg sind entgegen der Meldung des Pariser Matin, einstweilen noch gering. Ein Gewährsmann des Truth sagt, daß die Ansicht der meisten englischen im Felde befindlichen Offiziere dahingehe, daß der Krieg noch lange dauern könne. Die Buren sollen genügend Gewehre und Munition und anscheinend keinen Mangel

Aus eigener Kraft.

Roman von Adolf Streckfuß.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Das junge Mädchen hatte die Warnung der Frau von Wedel verachtet, und jetzt sollte sie umkehren, und unten in Taufers erzählen, sie sei nur bis zum Wasserfall gekommen, weil sie sich vor einem elenden Bettler gefürchtet habe? — Sie war immer so stolz auf ihren Muth und ihre Selbstständigkeit gewesen und jetzt sollte sie dieses jämmerlichen Menschen wegen feige zurückweichen? Nun und nimmermehr!

Sie ging langsam den Steinspfad in die Höhe; aber recht unbehaglich und unheimlich war es ihr doch, daß der Bettler noch immer auf der Brücke oben stand und nach ihr hinschaute. Erwartete er sie etwa? — Nein, jetzt setzte er seinen Weg fort, schnellen Schrittes ging er vorwärts über den Kaisersteil jenseits der Brücke fort. Dort, wo der Weg in den Wald sich verliert, schaute er noch einmal zurück, dann war er im Wald verschwunden. — Sollte sie nicht doch lieber umkehren? Nein, Frau von Wedel würde sie ja auslachen, wenn sie die Wahrheit erzählte, und zu einer Lüge ließ sie sich niemals herbei. — Vorwärts also! Es war überhaupt eine Thorheit, sich zu fürchten, denn ein alter, etelhafter, kranker Bettler

konnte ihr doch wahrlich nicht gefährlich werden.

Auf der Brücke angelangt, schaute sie sich noch einmal um, nicht nach dem jetzt unter ihr herabbrausenden herrlichen Wasserfall, sondern nach dem Steinspfad, den sie eben erstiegen hatte. Es wäre ihr doch eine Beruhigung gewesen, wenn sie irgend einen vereinzelt Wanderer auf demselben erblickt hätte, aber kein Mensch war zu sehen. Mit klopfendem Herzen ging sie weiter; sie schämte sich ihrer Furcht. Ob wohl ein Mann in ihrer Lage sich auch vor solchem erbärmlichen schwachen Bettler gefürchtet haben würde? — Gab sie nicht durch ihre thörichte, kleinliche Herzensangst denen recht, die behaupteten, das Weib bedürfe des männlichen Schutzes, es sei unfähig, sich selbst zu schützen im Kampfe des Lebens, unfähig, sich selbst aus eigener Kraft sein Schicksal zu gestalten? — Sie biß die Zähne aufeinander, ein ganz eigener Zug zornigen Trostes entstellte das liebliche, kindliche Gesicht. — Nein, sie war nicht feige, sie wollte es nicht sein! Sie würde sich selbst verachten, wenn sie auch nur einen Augenblick zögerte, einer eingebildeten Gefahr entgegenzugehen, die ein Mann verachtet und belacht haben würde.

Die junge Dame beschleunigte ihren Schritt. Jetzt hatte sie den Wald erreicht, den balsamisch duftenden Tannenwald, die poetische Wald-einsamkeit, nach der sie sich gesehnt hatte, umging sie. Zur Rechten des Weges lagen im Walde zerstreut ungeheuerer bemoofter

Steinblöcke die einst irgend einen Felssturz in das enge Thal hinuntergeschleudert hatte; zur Linken brauste recht nahe beim Wege zwischen anderen Steinblöcken hindurch, zahllose kleine Wasserfälle bildend, der wilde Reinbach. Es war ein wunderschöner Weg! Sie war sonst so empfänglich für jede Schönheit der Natur, heute aber konnte sie nicht zu einem recht reinen Genuß kommen, unwillkürlich schweifte ihr Blick von einem der gewaltigen, moosüberzogenen Felsblöcke zum andern, forschend jeden Zwischenraum erspähend, ob dort nicht der häßliche Bettler versteckt sei.

Er war nirgends zu sehen, sie athmete freier auf, aber plötzlich krampfte ihr Herz in jähem Schreck zusammen, dort, kaum hundert Schritt von ihr entfernt, dort wo der Weg eine scharfe Biegung machte, tauchte die häßliche Gestalt des zerlumpten Bettlers auf, und jetzt kam er ihr entgegen, sie sah es deutlich, daß er den wuchtigen Knotenstock drohend hob, so, als wolle er etwas ausholen zu einem mörderischen Schlag. Mit weiten Säßen sprang er über die Steinplatten, welche wieder den Weg bildeten, herab. In wenigen Augenblicken mußte er sie erreichen, und mit starrem Entsetzen betrachtete sie ihn. Er wollte sie berauben, ermorden! Sie erkannte den Ausdruck wüthender Mordgier in dem verzerrten, scheußlichen Gesicht. Und sie hatte keine Waffe, um sich zu vertheidigen gegen den Mörder, schutzlos war sie ihm preisgegeben!

Sie stieß einen wilden Angstgeschrei aus. Nur eine Rettung gab es für sie, die Flucht! Und sie floh zurück, so schnell ihre Füße sie tragen konnten, aber die engen, modernen Kleider waren ihr hinderlich. Als sie über die Steinplatten hinab sprang, glitt sie aus, fast wäre sie gefallen; sie schwankte, aber sie erhielt sich im Gleichgewicht. Nur für einen Augenblick hielt ihr Schwanken sie in der Flucht auf; aber dieser Augenblick genügte, sie hörte unmittelbar hinter sich das thierische Wuthgebrüll des Bettlers, und als sie entsezt sich umschaute, sah sie, wie er den fürchterlichen Knotenstock zum mörderischen Schlag ausstehend erhob; nur durch einen plötzlichen Seitensprung konnte sie ihm entgehen. Mit einem fürchterlichen Fluch ließ der Bettler den jetzt nutzlosen Stock fallen, mit beiden Händen packte er sein Opfer. Sie versuchte es, sich loszureißen; aber der alte Mann hielt sie mit Riesenkraft gepackt, er suchte sie auf die Steine niederzuschleudern, aber dies gelang nicht; mit dem Aufgebot ihrer ganzen Kraft wehrte sie sich.

Ein paar Sekunden dauerte der ungleiche Kampf, in dem der Sieg dem Bettler nicht so leicht wurde, wie er geglaubt hatte, denn das zarte junge Mädchen zeigte eine ungeahnte Geschmeidigkeit und Kraft; aber endlich hätte sie der brutalen Gewalt doch unterliegen müssen, schon sank ihre Kraft, schon stochte ihr Athem. Schon stieß der Bettler seines Sieges gewiß, ein diebisches Freudengeheul aus, da traf ihn plötzlich ein von einer eisernen Faust

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Grauskala #13

C V M

B.I.G.

an Nahrungsmitteln haben. Fast die gesamte Bevölkerung soll im geheimen auf ihrer Seite stehen.

Deutsches Reich.

Nach dem Präsidenten Loubet wird auch Kaiser Wilhelm dem Zaren einen Gegenbesuch auf russischem Boden abtatten. Aus diesem Anlaß werden große russische Marine-Manöver bei Reval stattfinden. Dem „Berl. Tagebl.“ wird darüber aus Petersburg berichtet: In hiesigen Marinereisen verlautet, daß aus Anlaß der Antunft Kaiser Wilhelms und in seiner Gegenwart große Marine-Manöver bei Reval Mitte Juni stattfinden sollen, zu denen schon gegenwärtig mancherlei Verfügungen und Vorbereitungen getroffen werden. An diesen Manövern werden alle bis zum Juli aus dem Auslande zurückkehrenden russischen Kriegsschiffe mit Ausnahme des Panzers „Sjsoi Weliki“, unter dem Kommando des Kontreadmirals Tschuchnin und die Schiffe des Artillerielehrgeschwaders teilnehmen: der Panzer „Imperator Alexander II.“, die erstklassigen Kreuzer „Pamjatj Nowa“, und „Minin“, sowie die Küstenpanzer „Generaladmiral Apraxin“ und „Admiral Ushalow“. Das Artilleriegeschwader, welches seine Kampagne am 5. April beginnt, wird vom Kontreadmiral Koshbestwenski befehligt werden. Wie es heißt, werden die Manöver eine Woche dauern. Auch die kaiserliche Yacht „Standart“ wird zu den bevorstehenden Manövern einer gründlichen inneren und äußeren Remonte unterzogen, und sind auf der Baltischen Schiffsweft verschiedene wichtige Rezerweise der Maschinen und Schrauben bestellt worden, damit ihr kein ähnlicher Unfall wie im vorigen Herbst auf der Danziger Riede zustoßt. Alle diese Vorbereitungen können als ziemlich sicheres Anzeichen eines im Juli bevorstehenden Besuchs des deutschen Kaisers angesehen werden.

Eine Nachricht, die vor einigen Jahren noch ungläubig aufgenommen worden wäre, heute aber doch schon einer gewissen Wahrscheinlichkeit entbehrt, wird dem „Konfessionär“ aus Paris mitgeteilt. Danach zöge man dort in Erwägung, daß der Präsident Loubet auf seiner Fahrt nach St. Petersburg den Nordostseeanal und somit deutsches Gebiet passirt. In diesem Falle würde der Präsident der französischen Republik nach den Vorschriften der internationalen Courtisole auf deutschem Gebiet offiziell begrüßt werden. Wir hegen allerdings vorläufig noch starke Zweifel, ob der Plan zur Ausführung kommen wird.

Eine Ehrengabe der Deutschen im Auslande ist dieser Tage dem Kaiser durch Vize-Admiral z. D. Valois, Vizepräsident des Hauptverbandes deutscher Flottenvereine im Auslande, in besonderer Audienz überreicht worden. Das Geschenk besteht in einem Gelddetrage von 30 000 Mk., der zur Beschaffung eines Fluch-Kanonensbootes verwendet soll. Der Kaiser sprach sich sehr anerkennend über die Bestrebungen der Deutschen im Auslande aus, zu den Kosten, die der Schutz ihrer Interessen erfordert, beizusteuern.

Die „diplomatischen Klatschereien“, welche Fürst Herbert Bismard zur Diskreditierung des Grafen Caprivi jüngst im Reichstage wiedergegeben hat, werden jetzt von der österreichischen Diplomatie auf ihren Werth zurückgeführt. Fürst Bismard hatte geäußert, daß bei den Handelsvertrags-Verhandlungen im Jahre 1891 die österreichischen Unterhändler

gar nicht in die Lage gekommen seien, bedeutende Zugeständnisse, die sie in der Tasche trugen, zu bewilligen, weil das Entgegenkommen der Deutschen sie daran verhinderte. Hieran anknüpfend veröffentlichten zwei der damaligen österreichischen Unterhändler in der „Wiener Neuen Freien Presse“ die Erklärung, daß sie eine dahingehende Aeußerung nicht gemacht hätten, da sie den Thatsachen nicht entsprochen hätte. Leistung und Gegenleistung hielten sich damals die Wage, und Oesterreich habe gewiß alles bezahlt, was es damals bekommen habe. In der entscheidenden Frage der Agrarzölle seien aber die Oesterreicher im Nachtheile gewesen. Die kleinen Vortheile, die die Oesterreicher da und dort erreicht hätten, seien durch den Nachtheil des deutsch-russischen Vertrags mehr als wett gemacht worden.

Wegen Herausforderung zum Zweikampf mit tödlichen Waffen verurtheilte die Strafkammer in Thorn den wissenschaftlichen Lehrer Dr. Georg Schoppe aus Neu-Schönsee zu einer Woche und seinen Kartellträger, den wissenschaftlichen Lehrer Dr. Max Junke aus Neu-Schönsee, zu einem Tage Festungshaft. Der geforderte Hülfsgeloge Dr. Fritz Söndrupp-Berlin hatte die Forderung auf Pistolen abgelehnt, sobald das Duell nicht stattfand.

Ein neuer Fall englischer Briefzensur wird aus Südafrika bekannt. Der Matrose de Gard von der deutschen Bark „Nautilus“ wandte am 30. Januar von Port Elizabeth aus einen Brief an seinen in Bremerhaven wohnenden Vater, den er auf der Rückseite mit genauer Angabe des Abenders verfaß. Als der Brief dieser Tage an seinem Bestimmungsort anlangte, sah er schön tätowirt aus: Das Kuvert war an der einen Seite geöffnet und wieder mit einem Papierstreifen geschlossen worden, der die Aufschrift „Opened under martial law“ (Geöffnet unter Kriegsrecht) trägt, sowie das britische Wappen mit der Signatur „E. R.“ und den Stempel „Passed Press Censor Port Elizabeth.“

Ausland.

Italien.

Der Papst scheint das Tischbuch zwischen sich und der französischen Republik nun doch zerschneiden zu wollen. Wie aus Rom gemeldet wird, empfing der Papst kürzlich die aus Anlaß seines Jubiläums unter der Führung mehrerer Kardinäle und Bischöfe eingetroffenen französischen Pilger und richtete eine Ansprache an dieselben, in welcher er sie aufforderte, dahin zu streben, daß unter allen Katholiken Eintracht und Einigkeit herrsche, damit Frankreich befreit und das Joch der Freimaurerei abgeschüttelt werde; das sei der heißeste Wunsch seines Herzens, fügte der Papst hinzu. Unter dem „Joch der Freimaurerei“ kann doch nur das Kabinet Waldeck-Roussseau und die Republik verstanden werden.

Rußland.

Am 4. d. M., dem Jahrestage der Aufhebung der Leibeigenschaft in Rußland, haben in Moskau bedeutliche Demonstrationen stattgefunden. An der Feier dieses Gedentages nahmen sämtliche Arbeiter von Moskau, achtzigtausend an der Zahl, Antheil. Die Arbeiter zogen zum Denkmal Alexander's II. nach dem Kreml, um dort Kränze niederzulegen. Während des Zuges stimmten sie revolutionäre Lieder an und einfallten die rote Fahne. Die berittene Polizei zerstreute

die Manifestanten und nahm viele Verhaftungen vor. Vielen Tausenden von Arbeitern gelang es indeß, das Alexander-Denkmal zu betreten und dort Reden zur Verherrlichung des Zar-Befreiers zu halten. Selbst in vielen Bezirken Sibiriens soll sich eine bedrohliche Anruhe der Bevölkerung bemerkbar machen. So hat der Gouverneur von Tomsk vor wenigen Tagen ein Verbot gegen Versammlungen der Bürger in den Städten und Dörfern der Provinz Tomsk erlassen. In verschiedenen Orten in Sibirien, wie beispielsweise in Nowo-Nikolajewsk, Bisk, Marinsk und Barnaul ist es zu Tumulten gekommen. Die Londoner „Daily News“ melden, daß nach einer in Paris eingelaufenen Nachricht alle Offiziere der Garnison Moskau durch die Post eine Brochüre zugesandt erhielten, in der sie aufgefordert werden, sich zu weigern, auf die Bevölkerung zu schießen.

Schleswig-Holstein.

* Ahrensburg, 10. März. Eine Versammlung des hiesigen Landwirtschaftlichen Vereins findet am Mittwoch statt. Die Tagesordnung wird außer Geschäftlichem und dem Vortrage des Herrn Lehrer Hermannsen-Jehoe über Zweck, Anlage und Einrichtung von Geflügelställen noch folgendes enthalten: Beschlußfassung über Abänderung der Statuten (zu §§ 4 und 16); Rechnungs-Abgabe und Bericht der Revisoren; Beschlußfassung über Beitritt zur deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft; Prämierung von landwirtschaftlichen Arbeitern und Diensthöten; Stiftung eines Preises für die Kreisthierjau.

* Wie wir hören, verkaufte der Landmann H. Rheders zu Poppenbüttel seinen 31 Hektar großen Hof an die Makler Haeds und Köhbe in Holsbüttel für 48,000 Mark. Die Käufer beabsichtigen die Landstelle zu parzelliren.

* Das seit mehreren Tagen anhaltende Tauwetter ist in der vergangenen Nacht einem gelinden Frost gewichen; auch der nach Falbs Theorie zu erwartende Schneefall stellte sich am gestrigen Nachmittag ein und hat die Fluren mit einer leichten Schneedecke überzogen.

* Die vielfach bestehenden Zweifel darüber, ob Schantwirthschaften, in welchen geschlossene Vereine ihre Versammlungen abhalten, während der Dauer der Versammlung an die Polizeistunde gebunden sind, sind nunmehr durch Ministerial-Erlaß behoben worden. Derselbe bestimmt, daß alle in Schantwirthschaften stattfindenden Versammlungen, mögen sie von geschlossenen Gesellschaften und Vereinen veranstaltet werden oder nicht, dann an die Polizeistunde gebunden sind, wenn die benutzten Räume für die Dauer der Versammlung dem Verkehre nicht entzogen werden. Da dies nun bei Veranstaltung einer öffentlichen Versammlung in einer Schantwirthschaft thatsächlich nicht geschieht, so unterliegen demzufolge öffentliche Versammlungen, sobald dieselben in Schantwirthschaften stattfinden, ausnahmslos den hinsichtlich der Polizeistunde im § 365 des R.-Str.-G.-B. bezw. in besonderen Polizeiverordnungen getroffenen Bestimmungen.

* Ultrahstedt, 10. März. Nach einer Bekanntmachung in der heutigen Nr. findet am Mittwoch, den 19. d. Mts. Abends 8 Uhr im Lokale des Herrn Westphal die Wahl von 4 Gemeindevorstellern statt. Ferner wird am Donnerstag in der hiesigen Schule nach Schluß der Schulprüfung die Wahl eines

neuen Schulvorstehers und Rechnungsführers an Stelle des abgehenden Herrn Buchwald stattfinden. (S. 11.)

* Die am Freitag stattgefundene Feier des Stiftungsfestes des Sängervereins „Concordia“ ist in allen Theilen in schönster Weise verlaufen. Das reiche Programm an Vorträgen und Aufführungen fand bei dem Publikum willkommene Aufnahme und wurde den Darstellern wohlverdienter Beifall in jeder Weise gezollt.

* In der letzten Versammlung des Lokal-Vereins der hiesigen Milchlieferanten wurde beschloffen, nachdem der Verein definitiv konstituirte war, denselben beim Amtsgericht als rechtsfähigen Verein eintragen zu lassen. Eine längere Erörterung rief die Bepreisung hervor. Wie wir hören, beginnt der Milchverkauf zum 1. Mai sich schon allgemein zu regen und sind Abschlüsse schon erfolgt, zum Theil zu höheren Preisen. Ein hiesiger Produzent verkaufte bereits zum Preise von 4.50 Mk. pro Eimer.

Wandsbek, 7. März. Unglückliche Liebe hat heute den etwa 24 Jahre alten, in Elbe, Hasselbrockstraße, bei dem Verein wohnhaften Steinbruder Adolf K. in den Tod getrieben. Passanten fanden heute Mittag gegen 12 Uhr in dem in der Nähe des Krankenhauses in unserem Gehölz errichteten Pavillon die Leiche eines gut gekleideten Selbstmörders, der sich durch drei Schüsse aus einem sechsläufigen Revolver entleibt hatte. Die Kugeln haben dicht neben einander die Brust des Unglücklichen durchbohrt, der in einem bei ihm vorgefundenen Briefe an seinen in Altona wohnhaften Bruder diesen bittet, seinen armen Eltern schonend den Tod ihres Sohnes mitzutheilen; ein zweiter Brief ist an eine in Hamburg wohnhafte Frau gerichtet. Die Leiche des beklagenswerthen jungen Mannes, der erst im Herbst vom Militär freigelassen war, wurde in die neuerbaute Leichenhalle beim Krankenhaus geschafft.

Altona, 5. März. Ein 14-jähriger, von der Konfirmation stehender Knabe hatte ein Fahrrad gestohlen, dasselbe mit anderer Farbe überstrichen, um es unkenntlich zu machen und das Rad dann für 1 Mk. 10 Pf. verkauft. Für das Geld kaufte er sich eine Bibel (1) zum Konfirmationsunterricht. Das Schöffengericht, welches sich gestern mit dieser Angelegenheit beschäftigte, sprach den Angeklagten vom Diebstahl frei, weil ihm die zur Erkenntniß der Strafbarkeit seiner Handlung erforderliche Einsicht gefehlt habe.

Bergedorf, 5. März. Ein thätlicher Angriff wurde gestern Mittag auf den praktischen Arzt Dr. med. Scholoffield in Wilwarder a. d. Ville verübt, als er im Begriff war, sich auf einem Fahrrad zu einem seiner Patienten zu begeben. In der Nähe des Mittleren Landweges wurde der Arzt von zwei Leuten, von denen einer als ein Bergedorfer Korbmacher ermittelt wurde, ohne weiteres belästigt, mit Steinen beworfen und thätlich angegriffen. Der Ueberfallene, der den Angriff der beiden Individuen nach Kräften abwehrte, rief einige Beamte der nahen Eisenbahnstation am Mittleren Landweg herbei, und mit deren Hilfe wurden die Leute festgenommen, mit dem nächsten Personenzuge nach Bergedorf transportirt und dafelbst der Polizeibehörde übergeben. Dr. Scholoffield, der bei dem Renkontre einige Wunden am Kopfe davongetragen hatte, mußte sich in Bergedorf in ärztliche

geführter Schlag von hinten auf den Kopf und schmetterte ihn zu Boden.

II.

Ein Fußreisender wanderte, kräftigen, elastischen Schrittes durch den Reinwald. Er hatte einen weiten Weg zurückgelegt. Am frühen Morgen schon vor drei Uhr war er mit einem Führer vom Dorfe St. Wolfgang, das als Hauptort des Reinhales im Volksmund den Namen Rein führt, aufgebrochen; den Riesen ferner überschreitend, hatte er den Schneebigen Rod (das Rühner Horn) bestiegen. Er hatte sich entzündet geweldet an der wundervollen Fernsicht über die gesammte Gletscherwelt des Tauern, dann aber hatte er den Abstieg nach dem Reinhale genommen; nachdem dieses erreicht war, hatte er den jetzt nicht mehr nothwendigen Führer entlassen und war rüstig thalabwärts gewandert, um noch bei guter Zeit sein heutiges Reiseziel, das schöne Taufers, zu erreichen. Fast zehn Stunden lang war er beinahe ununterbrochen theils gestiegen, mehrmals durch tiefen Schnee wattend, theils abgestiegen, und sogar geklettert. Die große Anstrengung hatte seinen überkräftigen Körper nicht zu ermüden vermocht; aber hungrig und durstig war er, und als er nun ein aus dem Felsenchaos zu seiner linken Hand über den Weg fortziehendes kristallhelles Wässerschen zu seinen Füßen sah, freute er sich der willkommenen Erquickung. Er hatte noch eine gute Stunde nach Taufers zu wandern, da beschloß er

den, hier im Reinwald, eine kurze Rast zu machen, den Rest seines aus St. Wolfgang mitgenommenen Frühstücks, etwas Brot und kaltes Fleisch, zu verzehren und den einfachen Imbiß durch einen Trunk aus dem kühlen Quell zu würzen.

Die Quelle konnte nicht weit entfernt sein, das kleine, über den Weg fortziehende Wasser mußte ganz in der Nähe zwischen den im Walde wild übereinander gekümmten Felsblöden entspringen. Er hatte nicht lange zu suchen, nur wenige Schritte vom Wege abseits fand er hinter einem ungeheuren Felsblock die aus dem Gestein hervorprudelnde Quelle und zugleich neben derselben einen reizvollen Ruheplatz, der durch den vorliegenden Felsblock dem etwa des Weges kommenden Wanderer verborgen war. Er lagerte sich in das weiche, schwellende Moos neben der Quelle und verzehrte sein einfaches Frühstück, welches ihm köstlicher schmeckte als jemals ein lukullisches Mahl bei Hiller oder Borchardt in Berlin. Nachdem er gegessen und getrunken hatte, streckte er sich behaglich auf dem weichen Mooslager aus, so emporzuschauen in den lichten blauen Aether und mit offenen Augen zu träumen von allen den Wunderherrlichkeiten, welche er in den letzten Tagen erschaut hatte. Er träumte zuerst mit offenen Augen, dann — das leise Rieseln der Quelle übte eine sanft einschläfernde Wirkung — mit geschlossenen.

Wie lange er so geschlummert haben mochte, wußte er selbst nicht, ein gellender,

in nicht großer Ferne von einer weiblichen Stimme ausgestoßener Angstschrei weckte ihn jäh aus einem süßen Traum. Im nächsten Augenblick stand er auf den Füßen. Er horchte. Ein unbestimmtes wirres Geräusch tönte an sein Ohr.

Jetzt meinte er das Brüllen eines wilden Thieres ganz in der Nähe auf dem Weg zu hören, und dann wieder einen durch tiefste Seelenangst erpreßten weiblichen Schrei.

Ohne auf die Gefahr eines Sturzes in dem Steingewirr zu achten, suchte er mit großen Sprüngen schnell den Weg zu erreichen, und jetzt, als dies gelungen war, bot sich ihm das Schauspiel wilden Kampfes des zerlumpten Strolches mit der elegant gekleideten jungen Dame, die sich mit wunderbarer Kraft und Geschmeidigkeit gegen den wilden wüsten Kerl wehrte, der sie fest gepackt hielt und sich bemühte, sie niederzuwerfen. Ein Zornesblitz schoß aus den feurigen blauen Augen des jungen Mannes, mit einem einzigen Sprunge stand er bei den kämpfenden, er hob die geballte Faust, durch einen einzigen, mit voller Kraft auf den Kopf des Strolches geführten Schlag schmetterte er denselben nieder.

Der Gestürzte erhob sich sofort wieder, er sprang zurück aus dem Bereich der mörderischen Eisenfaust. Mit schnellem Griff holte er aus der Brusttasche ein blitzendes Messer, er war bereit, den Kampf um das Leben mit dem neuen Feind aufzunehmen, aber schon ein flüchtiger Blick auf die herkulische

Gestalt des jungen Mannes sagte ihm, daß er diesem Gegner im Kampfe nicht gewachsen sei. Noch dröhnte ihm schmerzhaft der Kopf von dem fürchterlichen Faustschlag, der ihn zu Boden geworfen hatte. Mit tiefem Entsetzen schaute er auf die Hühnengestalt des jungen Mannes, der mit einem Lächeln auf der Lippe seinen Angriff erwartete. Eine wahre Todesangst ergriff ihn. In feiger Flucht suchte er sich zu retten; im schnellsten Lauf eilte er den Felsen zu. Er konnte jedoch zwischen den mächtigen Blöden sich durchwindenden Schleichweg und war bald hinter ihnen verschwunden.

Der junge Mann verfolgte den Flüchtigen nicht. Wozu auch? Im Kampfe mit solchem Strolch war keine Ehre zu gewinnen; er wandte lieber seine Aufmerksamkeit der schönen jungen Dame zu, welche zitternd vor ihm stand. Mit hohem Interesse betrachtete er sie; er meinte, ein so wunderschönes Mädchen noch nie gesehen zu haben. Selbst in diesem Augenblick, in dem der Ausdruck höchster Angst, tiefen Schreckens diese feinen, edeln Züge entsetzte, war ihre Schönheit doch bewundernswürdig; wie zauberhaft reizend mußte sie sein, wenn ein liebliches Lächeln diesen kleinen roßigen Mund umspielte, wenn die großen, jetzt so angstvoll blickenden schwarzen Augen in freudiger Lust strahlten.

(Fortsetzung folgt.)

Verantwortlicher Redakteur: Ernst Ziese in Ahrensburg. Druck u. Verlag von Ernst Ziese in Ahrensburg und Ultrahstedt.

Behandlung begeben. Das Fahrrad des Arztes ist bei dem Ueberfall von den beiden Leuten demolirt worden.

Hadersleben, den 8. März. Reichstagswahl. Bis 9 Uhr Abends wurden gewählt: für Redakteur Jessen (Däne) 8127 Stimmen, für Pastor Jakobsen-Scherrebeck (Kandidat der Deutschen) 4089 Stimmen, für Schneidermeister Maßle (Sozialdemokrat) 457 Stimmen. Es stehen noch die Ergebnisse aus mehreren Orten aus, doch ist die Wahl des dänischen Kandidaten mit großer Mehrheit gesichert.

Nordschleswig, 5. März. Eine Klage über Wahlbetrug hatte Redakteur Jessen bei dem Oberpräsidenten Freiherrn v. Wilimowski eingereicht, weil der Sohn und Schwiegersohn eines dänischen Unterthans, des Arbeiters Terp in Sverdrup, damit diesem ein längeres Verbleiben auf preußischem Gebiete gestattet werden könne, von dem Amtsvorsteher verlangt worden sind, schriftlich das Versprechen abzugeben, daß sie dänischgesinnte Blätter nicht lesen, dänische Agitationen nicht treiben und auf dänischgesinnte Kandidaten nicht ferner stimmen würden. Die Antwort des Oberpräsidenten hob hervor, daß der Arbeiter Terp in Sverdrup in seiner Eingabe an den königlichen Landrath in Hadersleben zur Begründung des Gesuches um Verlängerung seines Niederlassungs-Erlaubnisses unter Anderem darauf hingewiesen habe, daß sein Sohn und sein Schwiegersohn sich künftighin jeder Behaltigung deutsch-feindlicher Gesinnung enthalten würden. Auf Grund dieses Gesuches seien die Leggenannten, im Auftrage des Landrathes, vom Amtsvorsteher in Quistrup zur Sache gehört worden und hätten die Angaben des Gesuchstellers vollständig bestätigt. Die Sache sei mithin ohne Beziehung zur bevorstehenden Reichstagswahl. „Jensb. Av.“ setzt jedoch hinzu, daß vier Tage nach der Beschwerde der Landrath den Sohn und den Schwiegersohn des gen. Terp in Quistrup vernommen habe, wobei die beiden Erstgenannten daran festhielten, der Amtsvorsteher habe ausdrücklich erklärt, daß der Landrath das erwähnte Versprechen von ihnen verlange. Landrath v. Becker habe sodann die abgegebene schriftliche Erklärung zerissen und gesagt: „Ich nehme mein Wort zurück. Sie können dänisch wählen, dänische Blätter lesen und dänischen Vereinen angehören.“

Hamburg.

Der jetzt 23 Jahre alte Schlächtergeselle B. kam vor 9 Jahren zu seinem Onkel, einem Schlächtermeister in Harvestehude, in die Lehre. Im Laufe der Jahre entspann sich zwischen ihm und der um zwei Jahre jüngeren Kusine ein Liebesverhältnis, das vor Jahresfrist zur heimlichen Verlobung führte. Als vor einigen Tagen der Papa der Braut, der mit seiner Tochter höherfliegende Pläne hatte, hinter das Verhältniß kam, gab es großen Skandal, der schließlich mit der Exemtion des Gesellen endete. Das Pärchen beschloß nun gemeinsame Flucht. Dazu mangelte es aber an dem Nöthigsten — an Geld. Aber auch in dieser Beziehung wurde Rath geschafft. Das Mädchen öffnete in letzter Nacht dem B. das Haus, er drang ins Wohnzimmer, erbrach einen Sekretär und entnahm diesem etwa 900 Mk. Durch das Geräusch erwachte der Meister, kam jedoch zu spät, denn er sah gerade noch seine Tochter mit ihrem Geliebten im Dunkel der Nacht verschwinden. Heute Morgen begab er sich sofort zur Polizei und erstattete gegen B. Anzeige wegen Einbruchsdiebstahls und Entführung. Da die Tochter jedoch vor einigen Tagen mündig geworden war, konnte der Anzeige wegen Entführung nicht mehr stattgegeben werden, dagegen wird B. des Diebstahls wegen jetzt stetbriesslich verfolgt.

kleine Mittheilungen.

Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich in Rattendorf. Der bei der Dampfdruckmaschine des Herrn Julius Pohlmann beschäftigte Arbeiter Krüger, gerieth mit der Hand in den Elevator, wobei ihm die Finger der rechten Hand mit Ausnahme des Daumens abgerissen wurden. Der Bedauernswerthe wurde sofort nach Rallentirchen geschafft, wo Herr Dr. Kerle seine Ueberführung in die akademischen Heilanstalten in Kiel anordnete.

Ein vor 9 Jahren im Alter von 14 Jahren von Harrisleefeld nach Amerika ausgewandeter junger Mann traf in diesen Tagen zum Besuch in seinem Heimathsorte ein, wurde dort aber sofort empfangen, zum Bahnhof geleitet und unter militärischer Begleitung nach Sonderburg befördert zur Absolvierung seiner Militärpflicht.

Das Unterstützungs-Komitee für die alten nothleidenden Veteranen der schleswig-holsteinischen Armee von 1848—51, das vor einigen Tagen seine Sitzung in Altona abhielt, hat 7000 Mk. zu Unterstützungs-zwecken bewilligt. Die Gesuche um Unterstützung sind bis zum 15. März anzubringen.

Der Bedarf an Gemeindefeuern der Stadt Preetz im Etatsjahr 1902 soll durch Zuschläge zu den direkten Staatssteuern aufgebracht werden. Die Steuerzuschläge werden auf die einzelnen Steuerarten vertheilt und festgesetzt wie folgt: 225 Prozent zur Staatseinkommensteuer, je 225 Prozent zu den vom

Staat veranlagten Realsteuern, als Grund-Gebäude- und Gewerbesteuer.

Wannigfaltiges.

Einem schauerlichen Fund machten am Freitag Nachmittag auf dem Tempelhofer Felde bei Berlin zwei Arbeiter, die an dem Rande des zwischen Rixdorf und Tempelhof liegenden Franzosen-Fußhs nach Fischfutter suchten. In einer Entfernung von etwa 20 Meter vom Lande aus sahen sie aus der eisbedeckten Fläche des Franzosenfußhs einen Theil eines Herren-Überrocks herausragen. Von der Ahnung erfaßt, daß sie vor der Entdeckung eines Verbrechens ständen, begannen sie, die Eisdecke ein wenig zu lockern, und fanden unter ihr eine mit dunklem Anzug bekleidete männliche Leiche, den Oberkörper in die Höhe gerichtet und etwas nach vorn gebeugt. Als sie dann die Leiche näher beäuglichten, machten sie die Entdeckung, daß der Kopf des Todten zerschmettert und das Gehirn herausgetreten sei. An der Stirn wie an den Schläfen zeigten sich deutliche Spuren von Hieben, die mit einem stumpfen Instrument geführt worden waren. Die Polizei neigt der Ansicht zu, daß ein Mord vorliege. Die That dürfte jedoch kaum auf dem Tempelhofer Felde oder am Franzosenfußhs begangen worden sein. Maßgebend sind die Motive, von welchen der oder die Thäter geleitet waren. Eine Reihe sehr charakteristischer Momente spricht dafür, daß der Unglückliche während eines Liebesabenteuers von seinem furchtbaren Schicksale ereilt wurde. Den Mördern muß es nun darum zu thun gewesen sein, den Leichnam aus dem Hause, das wohl in der Gegend des Tempelhofer Feldes liegt, zu schaffen, die Spuren ihres Verbrechen hinwegzuräumen. Da werden sie sich nun entschlossen haben, den Leichnam nach dem Tempelhofer Feld zu bringen; ein besseres Versteck für den Todten konnten sie kaum finden, als den Franzosenfußhs, dessen Wasser über dem Todten zusammenfrieren. Die Leiche kann jedoch hier kaum länger als zwei Tage gelegen haben. Geld wurde bei dem Todten nicht gefunden, jedoch eine silberne altmodische Taschenuhr, die wohl absichtlich von den Mördern in dem Besitze ihres Opfers gelassen wurde. Der Umstand, daß an einem Finger des Todten eine Kratzwunde wahrgenommen wurde, läßt darauf schließen, daß er sich gegen seinen oder seine Mörder zur Wehr gesetzt habe.

Eine aufregende Scene spielte sich kurz nach Schluß des Theaters im Elabliement „Kaiserpalast“ am Pirnaischen Platz in Dresden ab. Der „Marmoraal“ war dicht besetzt und noch immer strömten neue Besucher aus den Theatern herzu. Plötzlich ertönte eine heftige Detonation. Die Damen schrien heftig und fielen in Krämpfe und eine Anzahl Herren stürzten eilig nach der einen Ecke des Saales. Hier hatte ein an einem Tische sitzender Soldat seinem Leben durch einen wohlgezielten Revolvererschuß in die Schläfe ein Ende gemacht. Auf einer Visitenkarte die auf dem Tische neben dem Unglücklichen lag, hatte er in folgenden bewegten Worten von seinen Eltern Abschied genommen: „Innig geliebte Eltern! Ich werde Euch durch meine That großen Kummer bereiten, doch verzeiht mir, ich konnte nicht anders, ich war heute wieder sehr unglücklich! Vergibt Euren Sohn und lebt wohl auf ewig!“ Ob unglückliche Liebe, getränktes Ehrgefühl oder Aehnliches der Grund der unseligen That war, ist nicht aufgeklärt.

Was in Berlin gegessen wird, zeigen verschiedene Vorommissionen aus den letzten Tagen, die gegenwärtig die Polizei beschästigen. Ein Arbeiter bestellte in einer Destillation einen Kalbstopf. Während des Essens erregte nun die Schädelbildung seine Aufmerksamkeit. Er begab sich mit dem Kopfe nach dem Deutschen Thierarztverein, und der dort anwesende Thierarzt stellte fest, daß der „Kalbstopf“ früher auf dem Körper eines Hundes gegessen hatte. Darauf erstattete der Mann Anzeige bei der Polizei. Am folgenden Tage bestellte ein Mann in einer Wirthschaft eine Hasenteule. Sie kam diesem verächtlich vor, und der Mann brachte sie zur Polizei und diese ließ feststellen, daß das Bein jedenfalls niemals einem Hasen angehört hatte. Ob es von einem Hunde oder einer Katze stammte, blieb vorläufig eine offene Frage. An demselben Tage kaufte eine Frau bei einem Kind- und Schweine-schlächter ein Pfd. Rinder-Schmorbraten. Da ihr die Größe des Rinder Viertels, von dem der Braten abgeschnitten wurde, auffiel, brachte sie ihren Einkauf einem Polizei-Thierarzt, der ihn als Pferdefleisch feststellte. In einem Wagen der Berliner Stadtbahn endlich wurde ein ausgeschlachtetes und abgezogenes Thier gefunden und nach dem Depot des Deutschen Thierarzt-Vereins gebracht, wo der Thierarzt erklärte, daß das Fundstück ein zum Braten zurechtgemachter „Dachhase“ sei.

Das Gnadengesuch für Sternberg abschlägig beschieden. Ende vorigen Jahres waren unter der Arbeiterkassette der dem verurtheilten Bankier Sternberg gehörigen industriellen Unternehmungen Unterschriften für ein Gnadengesuch gesammelt worden, das dem Kaiser zu seinem diesjährigen Geburtstag vorgelegt worden ist. Wie den betheiligten Kreisen jetzt mitgetheilt wurde,

hat der Kaiser das Gnadengesuch abschlägig beschieden. — Das war zu erwarten.

Zur Strafabbüßung wurde am Montag der vor Kurzem wegen Unterschlagung und Urkundenfälschung in Trier verurtheilte Hauptmann Koch durch eine unter Führung eines Hauptmannes stehende Abtheilung von zwei Unteroffizieren, zwei Gefreiten und zwei Gemeinen nach Köln gebracht. Von Koblenz bis Köln hatten die Begleitmannschaften das Seitengewehr aufgezupft, da Hauptmann Koch auf dem dortigen Bahnhof einen Fluchtversuch unternommen hatte. Der Hauptmann trug während des Transports noch Helm, Säbel und Portepese, wurde aber nach seiner Ankunft auf dem Festungsgelände in Müngersdorf degradirt, während dessen die Begleitmannschaft unter präventivem Gewehrstand. Hauptmann Koch war bei der Mannschafft seiner Kompagnie sehr beliebt.

Doppelfelbstmord eines Redakteurs der „Reichswehr“ und seiner Frau. Aus Wien wird berichtet: Karl Hubatta, der Redakteur des Wiener Blattes „Reichswehr“, hat Dienstag früh seine Frau und sich selbst erschossen. Das Ehepaar wurde nach 11 Uhr Vormittags todt aufgefunden. Hubatta war früher Marineoffizier und dann dem Wiener Marineministerium zugetheilt. Er quittirte den Dienst und heirathete die Tochter eines reichen Fabrikanten in Fiume. Darauf trat er als Redakteur bei der „Reichswehr“ ein. Hubatta und seine Frau waren in der Wiener Gesellschaft wohlbekannt, man sah sie bei allen Gelegenheiten, in den Theatern, auf Bällen, bei Konzerten und Festen. Sie lebten in sehr günstigen Verhältnissen, die Ehe schien glücklich zu sein. Allerdings waren Beide sehr excentrischen Charakters. Geschäftliche Verluste sollen den Anlaß zu der That gegeben haben. Hubatta war mit seinem Bruder, einem ehemaligen Rittmeister, an der Gesellschaft südböhmischer Graphitwerke betheiligte und soll dabei sein und seiner Frau Vermögen verloren haben. Es ist noch nicht festgestellt, ob die Frau freiwillig in den Tod ging oder schlafend erschossen wurde. Man hat noch keine Aufzeichnungen gefunden.

Folgende hübsche Geschichte wird der „Dsch. Tages-Ztg.“ aus der Provinz Hannover erzählt: Im Jahre 1897 bestellte ein Gutsbesitzer in der Provinz Hannover bei einem jüdischen Händler 12 brauchbare Zugschweine. Da der Gutsbesitzer an jenem Tage verreisen mußte, hatte er seinen Inspektor beauftragt, das Geschäft mit dem Händler abzuschließen. Dem Gutsinspektor erschienen die Thiere zu alt, um noch als Zugochsen verwendet werden zu können. Er theilte seine Ansicht dem Händler mit. Dieser versicherte jedoch, kein Damm sei über 4 Jahre alt, wenn einer über 4 Jahre sei, so beläme er (der Inspektor) die Ochsen alle zwölf gekent, während, wenn einer unter vier Jahre alt sei, ihn der Inspektor bezahlen müsse. Nachdem der Händler dies mehrfach feierlich und in Gegenwart von herbeigerufenen Zeugen wiederholt hatte, einigte man sich über die Sachverständigen, die das Alter begutachten sollten. Die Thiere wurden von einem Kreisveterinär zwei Thierärzten und einigen Viehhändlern auf ihr Alter untersucht. Sämmtliche Sachverständigen betundeten, daß die Thiere älter seien als 4jährig, einige sogar 8- und 9jährig. Auf Grund dieser Gutachten ließ der Inspektor die Thiere zur Maht stellen, da er sie nun als sein Eigenthum betrachtete. Vorher hatte er sich mit seinem Herrn über Futterkosten und Pflege geeinigt. Als die Ochsen ausgemästet und verkaufsfähig waren, wurden sie auf Rechnung des Gutsinspektors von einem anderen Händler verkauft. Von dem Erlös bezahlte der Inspektor das ausgemästete Futtergeld an seinen Herrn und behielt das übrige Geld für sich. Der Händler hatte Kenntniß von dem Verkauf erhalten. Er forderte nun von dem Gutsbesitzer, ungeachtet seiner früheren Abmachung mit dem Inspektor, die Ochsen zurück oder Zahlung eines hohen Preises. Da Rückgabe nicht erfolgen konnte und Zahlung nicht erfolgte, erhob er Klage. Das zuständige Landgericht wies die Klage kostenpflichtig ab. Auf seinerseits eingelegte Berufung entschied das Oberlandesgericht zu seiner (des Händlers) Gunsten. Nachdem die Angelegenheit auch das Reichsgericht beschäftigt hatte, hat dieses die Sache zur nochmaligen Verhandlung dem Oberlandesgericht in C. überwiesen. Letzteres hat nun nach vielen Verhandlungen und Vernehmungen den jüdischen Händler ebenfalls mit seiner Klage kostenpflichtig abgewiesen. Der Händler wird seine Handlungsweise jetzt bitter bereuen, wenn auch seine Verhältnisse derartig sind, daß er den Verlust der Ochsen verschmerzen kann. Jedenfalls ist er einmal an den Unrechten gekommen.

Adelsdiplom-Schacher. Aus Wien wird gemeldet: In Prag wurden Josef von Milbenburg Johann Wajhat und Josef Weisth wegen gemerbsmäßig betriebener Beschaffung von Adels-Diplomen auf Grund meisterhaft gefälschter Urkunden verhaftet. Sie hatten von verschiedenen Personen hierfür Beträge bis zu 60 000 Kronen erhalten. Die Sauschungen lieferten sehr gravirendes Material. Die Geschäfte dieser Kompagnie gehen auf zwei Decennien zurück und verschiedene Personen, die in der Gesellschaft eine hervorragende Rolle spielen, verdanken den

Obgenannten ihre Nobilitirung. Die Affaire in die zahlreiche Personen verwickelt sind, nimmt große Dimensionen an.

Eine Tragödie. In Wien erregt eine Verhaftung Interesse, der folgender Sachverhalt zu Grunde liegt. Ein sechzehnjähriges, schönes, vermögensloses Mädchen, das von ihren Pflegeeltern erzogen wurde und einen vorzüglichen Ruf besaß, erwiderte innig die Zuneigung eines 21jährigen Mannes. Er warb um ihre Hand, und sie heiratheten. Der junge Mann hatte eine Anstellung mit einem Gehalt von 115 Gulden monatlich. Doch besaß er einige Ersparnisse, und sie vermochten gemeinschaftlich die Einrichtungskosten für den Hausstand zu bestreiten. Im Hause, wo sie wohnten, war allgemein bekannt, daß das junge Paar in größter Zärtlichkeit und ungetrübtem Glück miteinander lebte. Die frohe Stimmung der Eheleute wurde noch erhöht, als nach einem Jahre ein Baby zur Welt kam. Hielt man jetzt ab die Ausgaben den Einnahmen nicht mehr so ganz die Wage? Vielleicht wollte die junge Gattin ihrem Manne aus Schonung nicht sagen, daß sie sich in Bedrängniß befände. Eines Morgens, als der Mann wie gewöhnlich in sein Bureau gegangen war und von seiner Frau mit Umarmung und Kuß Abschied genommen hatte, kam zu ihm die Postkassette, er möge sogleich nach Hause kommen, es sei ein Brand in der Wohnung ausgebrochen. Er fand seine Möbel in Flammen und die Feuerwehr mit dem Bösch beschaßigt. Der Hausverwalter sagte ihm unverhüllt, der Brand müsse angelegt worden sein und zwar von den Inhabern der Wohnung selbst. Beide Eheleute wurden zum Kommissariat gebracht. Von dort wurde nach wenigen Stunden der Gatte entlassen — er allein. Die Frau hatte ein Geständniß abgelegt. Sie wußte, daß ihr Mann ihr gemeinschaftliches Eigenthum versichert hatte, und um die Versicherungssumme zu erhalten, hatte sie die Wohnung in Brand gesteckt.

Andrös ermordet? Die „Frankf. Ztg.“ meldet aus New-York: Die Manitoba-Hudson-Bai-Gesellschaft erhielt aus der nördlichen Faktorei Churchill die Nachricht, daß ein Stamm wilder Eskimos drei Männer, die in einem großen Rajal oder in Booten durch die Küste kamen, mittels Bogen und Pfeilen tötete. Die Nachricht scheint sich auf Andrös zu beziehen und einigermaßen verlässlich zu sein, da die Faktorei einen ziemlich eingehenden Bericht über die Ausrüstung des Luftballons schickt und auch meldet, daß der wilde Eskimostamm, den die Leute der Faktorei fanden, Messer, Tabak und Patronen gehabt habe, jedoch nichts hätte hergeben wollen. — Ein Telegramm der Evening World aus Winnipeg behauptet, die Eskimos gäben die Richtigkeit der aus Fort Churchill eingetroffenen Mittheilungen zu, daß Andrös und seine Begleiter von Eskimos ermordet worden seien, bei denen Andrös's Ballon landete. Beim Absteigen habe einer der Luftschiffer sein Gewehr abgefeuert, was von den Eskimos als Zeichen der Feindseligkeit betrachtet worden sei. Es sei ein Kampf gefolgt, in dem alle Weißen getödtet worden seien. Bei den Eskimos seien ein Tabaksbeutel, ein Messer und Kartuschen gefunden worden, von denen man annimmt, daß sie den Reisenden gehört haben. Der in Fort Churchill stationirte Agent der Hudson-Bay-Kompagny sucht nach Beweisen für diese Behauptung. — Wie von anderer Seite berichtet wird, handelt es sich bei dieser Mittheilung nur um die Auffrischung jenes Märchens von vor zwei Jahren, wo ebenfalls bereits von einer Ermordung Andrös's berichtet wurde, die aber auch Auf-findung beruhen sollte. Genaueres über das Schicksal Andrös's dürften wir wohl nie erfahren.

Deutsche Treue, deutscher Muth.

O, wär' ich jugendfrisch und stark
Und keines Herren Anecht,
Ich ginge nach Südafrika,
So schnell ich es vermöcht'!

Ich weiß, ich ginge nicht allein;
Es lebt im deutschen Blut
Noch deutsche Treue echt und rein
Und deutscher Mannesmuth.

Wir gingen ohne Führerschaft
Und ohne Waffen fort.
Die Waffen und die Führerschaft
Die fanden wir schon dort.

Und so mit Gott ins Feld hinaus
Dem Brudervolk zur Seil',
Durch Frost und Hunger, Nacht und Graus,
Zu sterben stets bereit.

Und so mit Gott den Feind verjagt,
Verjagt aus dem Revier.
Hoch Bierlör- und Orangeslagg!
Hoch schwarz-weiß-roth Panier!

Dann lehr' ich wieder thatenstolz,
Beseeligt und vergnügt.
Zu Deutschlands Bestem hätt' ich doch
Gerungen und gefiegt.

Und blieb das Ringen hoffnungslos,
Und fänd' ich dort den Tod,
Ich hätte doch dem Brudervolk
Geholfen in der Noth. W. H.

Familien-Nachrichten.

Geburts-Anzeige.

Die glückliche Geburt eines gesunden Knaben zeigen hoch erfreut an Dr. S. Kruse und Frau Olga geb. Dujnsberg. Ahrensburg, den 7. März 1902.

Todes-Anzeige.

Gestern Nachmittag entschlief sanft nach nur kurzer Krankheit unser lieber Vater und Großvater

Johann Friedr. Zimmermann im Alter von 82 Jahren.

Allen Freunden und Bekannten theilt diese Todesnachricht im Namen der Hinterbliebenen mit

J. Fr. W. Zimmermann. Volksdorf, 10. März 1902.

Die Beerdigung findet am Mittwoch Nachmittag um 2 Uhr vom Sterbehause aus statt.

Amtliche Anzeigen.

Bekanntmachung.

Zur Wahl eines neuen Schulpflichter- und Rechnungsführers an Stelle des abgehenden Herrn Buchwald werden die Schulpflichter der Schulgemeinde Altrahlstedt eingeladen, sich am

Donnerstag, den 13. März, Nachmittags, nach Schluss der Schulprüfung, gegen 5 Uhr, in der hiesigen Schule, im Zimmer der Oberklasse, einzufinden.

Altrahlstedt, den 10. März 1902.

Das Schulkollegium.

Propst Chalybaeus.

Bekanntmachung.

Die Wahl von 4 Gemeinde-Vertretern für die auscheidenden Herren W. Grimm, K. Stoldt und G. Barkmann, sowie für den verstorbenen Herrn C. Busch findet am

Mittwoch, den 19. März, Abends 8 Uhr,

im Lokale des Herrn Westphal statt. Altrahlstedt, den 8. März 1902.

Der Gemeindevorsteher.

Ohlendorff.

Holz-Auktion.

Freitag, den 14. März 1902, werden im Forstrevier Thiergarten bei der Sägerei, folgende Holzesseten, als:

ca. 10 Km. Eichen Klust u. Knüppel,

ca. 50 Km. Buchen Klust u. Knüppel,

ca. 50 Km. Weichholz,

ca. 10 Haufen Buch,

ca. 50 Haufen Knidbuch

unter den im Termin zu verlesenden Bedingungen öffentlich meistbietend verkauft.

Anfang der Auktion: Vormittags 10 Uhr.

Versammlungsort: Sägerei.

Ahrensburg, den 7. März 1902.

Grfl. v. Schimmelmänn'sches Gutsinspektorat.

F Martens.

Unübertroffen in Feinheit u. Milde ist der seit 1880 bel. Holl. Tabak b. B. Becker in Seesen a. S. 10 Pfd. lose in Beutel franco 8 Mt.

Privat-Anzeigen.

Versteigerung.

Freitag, den 14. März cr.

Nachm. 3 1/2 Uhr, werde ich bei dem Gastwirth J. Godknecht in Altrahlstedt

1 Sopha und 1 Schreibtisch öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern.

Ahrensburg, den 10. März 1902.

Weitzenberg, Gerichtsvollzieher.

Photographisches Atelier

von Albert Hellwage, Ahrensburg.

Manhagener Allee No 1.

Täglich geöffnet. Aufnahmen außer dem Hause werden prompt erledigt. Garantiert beste Ausführung bei mäßigen Preisen.

Deck-Anzeige.



Mein durch seine Nachkommenschaft berühmter Rothschimmelhengst „Sylvester“

(Anglonormanne) v. „Serpoleit Rouen“ a. d. Dalila, 1 Mtr. 74 groß, mit starken Knochen und leichten Gängen, deckt von jetzt bis zum 15. Juli wieder Stuten a 20 Mark; solche, die im vorigen Jahre nach ihm gütig geblieben, zahlen die Hälfte.

Sylvester steht Sonntag, Montag und Dienstag jede Woche bei Herrn Eduard Filter in Wäfenbrook zum Dedden, alle übrigen Tage in Fahrenhorst b. Langstedt

Chr. Lembke.

Advertisement for a horse named Sylvester, describing its lineage and availability for breeding.

Advertisement for a horse named Sylvester, describing its lineage and availability for breeding.

Advertisement for Berliner Tageblatt and Handelszeitung, listing various sections like Zeitgeist, Technische Rundschau, ULK, etc.

Für Magenleidende!

Allen denen, die sich durch Erkältung oder Ueberladung des Magens, durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen, oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie: Magenkatarrh, Magenkrampf, Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Verschleimung zugezogen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen vorzügliche heilsame Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies das bekannte Verdauungs- und Blutreinigungsmittel, der Hubert Ullrich'sche Kräuter-Wein.

Dieser Kräuter-Wein ist aus vorzüglichen, heilkräftig befundenen Kräutern mit gutem Wein bereitet, und stärkt und belebt den ganzen Verdauungsorganismus des Menschen ohne ein Abführmittel zu sein. Kräuterwein beseitigt alle Störungen in den Blutgefäßen, reinigt das Blut von allen verdorbenen, krankmachenden Stoffen und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.

Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuter-Weins werden Magenübel meist schon im Keime erstickt. Man sollte also nicht säumen, seine Anwendung allen anderen scharfen ähnden, Gesundheit zerstörenden Mitteln vorzuziehen. Alle Symptome, wie: Kopfschmerzen, Aufstoßen, Sodbrennen, Blähungen, Uebelkeit mit Erbrechen, die bei chronischen (veralteten) Magenleiden um so heftiger auftreten werden, oft nach einigen Mal Trinken beseitigt.

Stuhlverstopfung und deren unangenehme Folgen, wie Beklemmung, wie Blutanstauungen in Leber, Milz und Hirtaderystem (Hämorrhoidalleiden) werden durch Kräuter-Wein rasch und gelind beseitigt. Kräuter-Wein befeht jedwede Unverdaulichkeit, verleiht dem Verdauungssystem einen Aufschwung und entfernt durch einen leichten Stuhl alle untauglichen Stoffe aus dem Magen und Gedärmen.

Hageres, bleiches Aussehen, Blutmangel, Entkräftung sind meist die Folge schlechter Verdauung, mangelhafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei gänzlicher Appetitlosigkeit, unter nervöser Anspannung u. Gemüthsverstimmung, sowie häufigen Kopfschmerzen, schlaflosen Nächten, stehen oft solche Kranke langsam dahin. Kräuter-Wein gibt der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls. Kräuter-Wein steigert den Appetit, befördert Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel kräftig an, beschleunigt und verbessert die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft dem Kranken neue Kräfte und neues Leben. Zahlreiche Anerkennungen und Dankschreiben beweisen dies.

Kräuter-Wein ist zu haben in Flaschen à M. 1,25 und 1,75 in Ahrensburg, Trittau, Poppenbüttel, Steinhorst, Nusse, Sülfeld, Oldesloe, Wandsbek, Hamburg u. s. w. in den Apotheken. Auch versendet die Firma: Hubert Ullrich, Leipzig, im Engrosverkauf 3 und mehr Flaschen Kräuterwein zu Originalpreisen nach allen Orten Deutschlands porto- und listefrei. Mindestquantum im Engrosverkauf sind also 3 Flaschen. Vor Nachahmungen wird gewarnt! Hubert Ullrich'schen Kräuter-Wein.

Prima grüne Kocherbsen, grüne und gelbe geschälte Erbsen, grüne und gelbe Spletterbsen, Kapuziner Erbsen, Schmalzbohnen, Linsen, empfiehlt Ahrensburg. Aug. Haase. G. Fehr, Ahrensburg, prakt. Zahntechniker. Sprechstunden: täglich 8-6, Sonntag 9-3.

Habe eine Anzahl Granit-Grenzsteine mit Kreuz, nach Vorschrift bearbeitet, zu verkaufen. Dieselben lagern bei Herrn Gastwirth Schulz in Neu-Rahlstedt, woselbst nähere Auskunft ertheilt wird. W. Classen, Bauunternehmer, Hohentamp, bei Reinfeld i. S. Fernsprecher Nr. 26. Flügel und Pianos werden preiswürdig gestimmt u. reparirt. Joh. Heinr. Prehn, Schmalenbeck bei Ahrensburg.

Empfehle mich bestens zur Anlage von Brunnen, wie: große Schachtbrunnen für Fabriken, Bohrbrunnen u. Bohrleitungen aller Art, alle Arten Pumpen, wie: kupferne, eiserne u. hölzerne Pumpen, Selbsttränker für Vieh, sowie jegliche in mein Fach schlagende Arbeiten, unter weitgehendster Garantie. Bargtheide. H. Vagt, Brunnenbauer.

Schadendorff's Hôtel. Mittwoch, den 12. März 1902! Drittes und letztes Abonnements-Concert und Ball, gegeben von der Kapelle des Hannoverschen Infanterie-Regiments Nr. 15, Musik-Dirigent Sippel. Entree à Person 1 Mt., Tanzabonnement 80 Pfg. Anfang präz. 7 1/2 Uhr. Hierzu ladet freundlichst ein E. Schadendorff.

Bekanntmachung.

H. Timm, Prozessagen (fr. Rechtsanwalts-Bureau Vorsteher), Ahrensburg, Hamburgerstr. übernimmt die Führung von Prozessen

beim Königl. Amtsgericht Ahrensburg sowie anderen Gerichten.

Derselbe fertigt Klagen, Gesuch, Testamente, Verträge u. an u. ertigt Rath u. Auskunft in allen Prozeßsachen

Einige tüchtige Gartenarbeiter für sofort gesucht. Nonne & Hoepken Ahrensburg.

Gesucht ein junger Knecht, welcher groben kann. Heinr. Prehn, Schmalenbeck.

Eine ältere, erfahrene Köchin sucht Kochstelle. Zu erfragen bei Frau M. G. Ahrensburg, Hagener Allee 14.

Gesucht zum 1. Mai besseres Alleinmädchen für Haushalt von 4 Personen. Köchen verlangt. Wenig Wäsche. 60 bis 70 Thlr. Oldensfelde, Bahnhofstr.

Wegen Aufgabe der Gärtnerei habe einen großen Posten frühe lange Kartoffeln abzugeben. Ferner eine größere Zahl Rabarberpflanzen. H. Hup, Altrahlstedt.

Gesucht Mädchen zum 1. April oder sogleich, sonst über Mädchen auf halbe und ganze Tage. „Villa Eichen“, Oldensfelde.

Gotthard Latte, Annoncen-Expedition Hamburg, Stadthausbrücke 3. Vermittlung von Anzeigen aller Art.

Gustav Müller, die bewährten u. feinschmeckenden Kaiser's Brust-Caramellen, 2740 nos. beglaubigte Beugnisse

verbürgen den sicheren Erfolg bei Husten, Heiserkeit, Katarrh u. Verschleimung. Dafür Angebotenes weise zurück! Badet 25 Pfg. bei Aug. Prahl, Drogerie, und Apotheker S. Krüger, Ahrensburg, Theodor Burmeister, Löwen-Drogerie, Bargtheide.

Schadendorff's Hôtel. Mittwoch, den 12. März 1902! Drittes und letztes Abonnements-Concert und Ball, gegeben von der Kapelle des Hannoverschen Infanterie-Regiments Nr. 15, Musik-Dirigent Sippel. Entree à Person 1 Mt., Tanzabonnement 80 Pfg. Anfang präz. 7 1/2 Uhr. Hierzu ladet freundlichst ein E. Schadendorff.